

NEU ERSCHIENEN



Gundi Jungmeier:
Die Überwachung der Sonne
Die frühen Jahre
des Observatoriums Kanzelhöhe
Unipress Graz Verlag, Graz 2017
152 Seiten mit Schwarz-Weiß-
und Farbfotos.
ISBN: 978-3-902666-48-2
Kartonierte € 21,90

Die Sonne im Visier

Aus Anlass des 70-jährigen Bestehens hat die Historikerin Gundi Jungmeier die frühe Geschichte des Sonnenobservatoriums Kanzelhöhe in Österreich recherchiert und als Taschenbuch veröffentlicht. Als Mitte der 1930er Jahre erkannt wurde, dass Strahlungsausbrüche auf der Sonne

zu Ausfällen des Funkverkehrs – besonders der Kurzwellenübertragung – führen könnten, rückte das Interesse an einer professionellen Beobachtung und Überwachung der Sonnenaktivität in den Fokus der im Aufbau begriffenen deutschen Luftwaffe. Eine seit 1939 bestehende »Funkberatung« sollte für die Luftwaffe, später auch für die Marine, die Polizei und schließlich die gesamte Wehrmacht, Informationen über die brauchbaren Frequenzbänder im Kurzwellenverkehr liefern.

Zentrale Figur dieser Organisation war der Physiker und Pionier der Kurzwellentechnik Hans Plendl (1900–1992). Zusammen mit seinem Mitarbeiter Karl-Otto Kiepenheuer (1910–1975) sorgte er für den Aufbau eines Programms zur Sonnenüberwachung, das neben dem Observatorium Kanzelhöhe bei Villach auch die Observatorien auf der Zugspitze, dem Wendelstein und auf dem Schauinsland bei Freiburg umfasste.

In den ersten fünf Kapiteln ihres leistungswerten Buchs gewährt uns die Autorin hochinteressante Einblicke in die Organisationsstruktur der (so genannten) geheimen Kommandosache »Sonnen-gott«. Unter diesem Titel publizierte Michael P. Seiler bereits vor mehr als zehn Jahren eine detaillierte Analyse der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich

und während der alliierten Besetzung. Auf dieses Standardwerk beruft sich Gundi Jungmeier vielfach in den ersten fünfzig Seiten ihrer Darstellung.

Wir erfahren dabei, dass neben Kiepenheuer, dem Begründer und Leiter des Fraunhofer-Instituts in Freiburg, weitere namhafte Astronomen wie beispielsweise Walter Grotrian (1890 – 1955) daran beteiligt waren, die Forschung über solar-terrestrische Physik für militärische Zwecke zu instrumentalisieren.

Geradezu beschämend wirkt die Schilderung, wie sich deutsche Wissenschaftler bei ihren Beutezügen im besetzten Ausland mit Raubgut eindeckten. Beispielsweise beschlagnahmten sie Instrumente im Observatorium Belgrad oder plünderten die sowjetische Sternwarte Simeis auf der Krim. Letztlich zahlte die deutsche Wissenschaft dafür aber einen hohen Preis an Reparationsleistungen, wie der Aderlass mancher Institute und Sternwarten in Deutschland bei Kriegsende zeigte.

Das Observatorium auf der 1500 Meter hoch gelegenen Kanzelhöhe wurde erst Anfang 1943 fertiggestellt (siehe SuW 8/2014, S. 42). Die Autorin berichtet ausführlich über Einzelheiten wie Standortwahl, Bauausführung, Personaleinsatz, instrumentelle Ausstattung und Beobachtungsalltag.

Da die atmosphärischen Bedingungen auf der Kanzelhöhe für einen wissenschaftlich sinnvollen Einsatz des Koronografen nicht ausreichten, kam es 1944 zum Bau einer weiteren Beobachtungsstation auf dem 400 Meter höher gelegenen Gipfel der Gerlitzen. Dabei wird auch die Frage erörtert, ob bei den Bauarbeiten für das Observatorium Zwangsarbeiter oder KZ-Inhaftierte beteiligt waren, was aber nicht endgültig geklärt werden konnte.

Der nach dem Zweiten Weltkrieg begonnene Neuanfang des Observatoriums, aus dem schließlich das heutige, hoch angesehene Institut hervorging, wird von der Autorin zum ersten Mal mit viel Akribie und Detailwissen bis in die 1950er Jahre nachgezeichnet. Von sorgfältiger Recherche zeugen die zahlreichen Quellenangaben am Ende der 13 Kapitel. Sie lassen erkennen, dass die Autorin nicht nur mit der einschlägigen Literatur vertraut ist, sondern dass sie in den Archiven auch eine Unmenge an relevanter Briefkorrespondenz auffindig machen und verwerten konnte.

Mit dem Jahr 1945 finden sich die Kanzelhöhe ebenso wie die Stadt Graz in der britischen Besatzungszone. Vielleicht deswegen oder auch nur wegen der geografischen Nähe wird das Observatorium im November 1945 von der Universität Graz übernommen.

Dass die neuen Macht- und Besitzverhältnisse in den Köpfen der beteiligten Wissenschaftler noch nicht angekommen waren, illustriert eine Begebenheit vom September 1945, als Kiepenheuer die Kanzelhöhe in Begleitung des amerikanischen Astronomen Gerard Peter Kuiper (1905–1973) besuchte, der angeblich im Auftrag einer »Inter-Allied Commission« die Herausgabe und den sofortigen Ab-

Der Neubeginn des Observatoriums nach dem Zweiten Weltkrieg wird mit viel Akribie nachgezeichnet.

transport des wertvollen Koronografen forderte. Er begründete dies mit Zweifeln an der fachlichen Kompetenz des Observatoriumsleiters, verkannte dabei aber vollkommen die neue politische Lage.

Erfreulicher hingegen lesen sich die Ausführungen über die Zusammenarbeit mit dem Royal Greenwich Observatory und seinem Astronomer Royal Sir Harold Spencer Jones (1890–1960). Ein dabei für den Koronografen neu erbauter Beobachtungsturm hieß noch viele Jahre später im Volksmund »Englischer Turm«. Das Buch endet mit einer Schlussbetrachtung über die aktuelle Erfolgsgeschichte des heutigen Observatoriums Kanzelhöhe.

In Ergänzung zu Seilers Werk Kommandosache »Sonnengott« zeigt uns die Lek-

türe von Jungmeiers Buch im Rahmen der konkreten Fallstudie Kanzelhöhe exemplarisch, wie tief sich erfolgreiche Wissenschaftler in die Machenschaften der NS-Herrschaft verstricken konnten, vor allem wenn es um die Beförderung der eigenen Karriere ging. Die Schrift ist somit auch ein wichtiger Beitrag für die Aufarbeitung der Wissenschaftsgeschichte während der Nazidiktatur. Sie könnte das Bewusstsein

der gegenwärtigen Forschergeneration für die Erkenntnis schärfen, dass sie nicht immer nur »auf den Schultern von Riesen« steht.

VOLKER WITT ist Physiker, und zu seinen bevorzugten Interessengebieten zählt die Geschichte der Astronomie mit den Themenschwerpunkten historische Teleskope und Sternwarten.